

Epoche und insbesondere als Epoche der Kirche darstellt, ist eine Tatsache, die ebenso unumstößlich ist, wie sie einer dem rein Rationalen zugewandten Historik als anstößig erscheint. Man kennt die Klagen über die angeblichen Verzerrungen des Bildes vom Mittelalter eben zufolge der vorwiegend geistlich-christlichen Prägung der Überlieferung. Aber Klagen helfen nicht viel, und statt von der Befangenheit der mittelalterlichen Quellen zu reden, täten wir wohl besser, erst einmal unsere eigene Befangenheit abzustreifen. Statt in oberflächliche Urteile auszuweichen, sollten wir es unternehmen, in jenes Medium des Geistlichen und Christlichen tiefer einzudringen. Der Weg dahin läßt sich zumindest ungefähr skizzieren.

Ausgehen ist von der grundsätzlichen Feststellung, daß die schriftliche Hinterlassenschaft des Mittelalters, soweit sie sich erhalten hat, zur Hauptsache das Werk der Mönche ist. Mittelalterliche Literatur ist weit hin monastische Literatur; sie beherrscht das Feld bis ins Hochmittelalter hinein, und ernsthafte Konkurrenz ersteht ihr erst von Seiten der Scholastik. Die Grundanschauung, die im monastischen Schrifttum zum Ausdruck kommt, beruht auf der Relativierung der Zeit und Zeitlichkeit. „Alle Dinge“, so führt Dom Jean Leclercq in seinem grundlegenden Buch über die Monastik aus, „werden beurteilt im Hinblick auf die Vollendung der gesamten Wirklichkeit: das gegenwärtige Leben ist eine Übergangszeit“¹¹⁾. Woraus sich ergibt, daß das Wesen der Monastik in einer alles umfassenden Bußgesinnung gründet¹²⁾. Die Idee ist uns fremd oder fremd geworden, und daher wird man wenig geneigt sein, ihr irgend größere Bedeutung beizumessen. Indessen, der Gedanke der Buße hat über den engeren Kreis der Klöster hinaus und nicht zuletzt ins Politische gewirkt. Er hat ohne Zweifel die Bewegung der Kreuzzüge mitbestimmt. Und auch sonst kennt die Geschichte eindruckliche Szenen, in denen die Buße als historisches, ja welthistorisches Moment machtvoll in Erscheinung tritt, nicht allein in Gestalt der Nötigung und des Zwanges wie bei der Abdankung Ludwigs des Frommen oder beim Gang Heinrichs IV. nach Canossa, sondern auch in der Ausprägung einer leidenschaftlich-triumphalen Bejahung wie bei dem Zug Ottos III. nach Gnesen.

Der Bußgedanke, wie er im Mönchtum und in dessen Schriften lebt,

¹¹⁾ J. L e c l e r c q, *L'amour des lettres et le désir de Dieu* (1957) S. 67. Hier zitiert nach der unter dem Titel „Wissenschaft und Gottverlangen“ (1963) erschienenen deutschen Ausgabe, S. 79.

¹²⁾ Vgl. L e c l e r c q, ebda.